

6 – Juli 1941

Totenstille hängt über der Stadt. Man meint, selbst das Blättern in einem Buch wäre ein ohrenbetäubender Lärm und kilometerweit zu hören. Hin und wieder dringt ein lautes Schluchzen durch die Straßen. Dann gefriert uns allen
5 das Blut. Etwas Schreckliches ist passiert.

Die Deutschen sind gekommen. Sie sind viele, sie sind mächtig und sie sind schnell. Die Rumänen sind jetzt ihre Verbündeten. Erst kamen
10 Flugzeuge, dann Soldaten. Sie wussten genau, was sie wollen: Möglichst viele von uns umbringen. Sie sind durch die Stadt gelaufen und haben gefragt, wo die Juden leben. Die Menschen haben auf Häuser gezeigt und gesagt:
15 „Hier wohnt eine jüdische Familie und dort, aber ich zeige Ihnen noch eine Straße, wo besonders viele Juden leben.“ Dann haben die Soldaten die jüdischen Männer aus den Häusern geholt und auf ein Feld vor der Stadt ge-
20 bracht. Dort haben sie sie erschossen. Es waren Tausende: Ehemänner, Väter, Brüder, Söhne. Alle tot.

Nach ein paar Tagen haben sie damit aufgehört. Wir, die überlebt haben, müssen uns nun einen gelben Stern auf unsere Jacken nähen. Damit man uns als Juden erkennen kann. Wir
5 haben keine Rechte mehr. Niemand darf mehr in seinem Beruf arbeiten. Wir dürfen nicht zur Schule gehen. Wir dürfen uns nicht mehr draußen treffen. Am besten wäre, wir lösten uns in Luft auf. Dann könnten sie uns wenigstens
10 nicht mehr quälen.

Wir hatten schon bei den Sowjets gedacht, es könnte nicht mehr schlimmer werden. Die hatten uns am Anfang noch Hoffnung gemacht. Tanzgruppen haben sie uns geschickt und russische Filme, die sie uns kostenlos vorgeführt
15 haben. Dann wurden die Lebensmittel in den Läden knapp. Und in den letzten Wochen haben sie plötzlich viele Menschen verhaftet. Das seien „Volksfeinde“, haben sie gesagt.

20 Eines Nachmittags klingelte es an unserer Tür. Als ich öffnete, sah ich Renée, tränenüberströmt. „Sie haben Abrasha verhaftet!“. Ich versuchte, sie zu trösten und sagte ihr, es sei be-